

KURT TOMASCHITZ, **Unpublizierte Inschriften Westkilikiens aus dem Nachlaß Terence B. Mitfords**. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, Band 264. Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris Nr. 21. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1998. 100 Seiten, 20 Tafeln, 1 Karte.

Von den Inschriften, die T. B. Mitford auf zahlreichen Reisen im ‚Rauhen Kilikien‘ gefunden hat, sind diejenigen der letzten, zwischen 1969 und 1975 an der Westküste und ihrem Hinterland unternommenen Reisen bisher unpubliziert geblieben. Diese werden nun in dem anzuzeigenden Band vom Herausgeber kommentiert vorgelegt, der das Material, soweit noch vorhanden, auf mehreren eigenen Forschungsreisen revidiert hat. Die Publikation enthält 45 Inschriften von 16 Fundorten, zu deren Lage, Geschichte und

heutigem Aussehen jeweils eine kurze Einleitung gegeben wird, und ist mit guten Photos und einer Karte ausgestattet. Dazu kommen zwei Anhänge: Der erste, zur antiken Geographie von Westkilikien (S. 73–84), zeigt, wie unsicher die Lokalisierungen vieler kleinerer Ortschaften auch heute noch sind, und daß die einzelnen Stadtterritorien kaum voneinander abgegrenzt werden können. Der zweite Anhang ist freistehenden Exedren im südlichen Kleinasien gewidmet (S. 85–89). Die Indizes (S. 91–96) sind so angelegt, daß zunächst ein Gesamtindex gegeben wird, dessen Inhalt anschließend in Spezialindizes aufgefächert noch einmal verzeichnet ist. Leider sind die Inschriften nicht übersetzt, was nach Ansicht des Rez. heute erforderlich ist, um die Texte auch Nichtspezialisten zugänglich zu machen; auch hätte man sich gewünscht, daß nicht nur die Abklatsche der Inschriften abgebildet wären (wie in den meisten Fällen), sondern der gesamte Inschriftträger, zumal der Verf. bisweilen auch das Aussehen der Denkmäler diskutiert, wie z. B. bei Nr. 9, die er einer Exedra zuweist.

Die einzelnen Texte sind sorgfältig kommentiert, wobei einige Detailfragen ausführliche Erörterungen erfahren. So untersucht der Verf. bei der Ehreninschrift Nr. 5 den Gebrauch römischer Namen und ihrer Ableitungen durch Einheimische, wobei er mit Recht davor warnt, ein einheitliches und strikt den römischen Regeln folgendes System der Namengebung vorauszusetzen. Der Kommentar zu der schwierig zu lesenden und ergänzenden Ehreninschrift Nr. 28 behandelt einige problematische einheimische Personennamen. Interessant sind auch die (vom Verf. selbst mit Recht warnend als „spekulativ“ bezeichneten) Überlegungen, die er an die Ehreninschrift für den Kaiser Claudius II. Goticus (Nr. 16) anknüpft, in denen er auf die Fragen der isaurischen Aufstände und der Organisation der Isaurer eingeht. Durch die Ehreninschrift der pamphyliischen Stadt Syedra Nr. 27 für einen Mann, der eine Gesandtschaft an Corbulo unternommen hatte, sieht er die These gestützt, daß Pamphylien in der Zeit Neros zu Cappadocia-Galatia gehört hat.

Die Ehrungen Nr. 1 und 2 sowie die Weihung Nr. 3 von einer Ruinenstätte auf dem Hügel Sarnıçbe- leni zeigen, daß der antike Ort, dessen Name unbekannt ist, als Dorf zum Territorium von Side gehört hat (vgl. S. 9), denn der erste Beschluß wurde von dieser Stadt erlassen, und Nr. 2 und 3 enthalten die Bezeichnung $\omega\mu\eta$. Bei Nr. 19 d (Fragment einer Exedra) hätte man die Ergänzungen in Z. 1 und 4 vielleicht besser nur im Kommentar erwähnt, wo auf die Unsicherheit gerade der letzteren eingegangen wird.

Abgesehen davon, daß eine gediegene Publikation neuer Inschriften ohnehin stets nützlich ist, sind die hier vorgelegten Texte besonders in Hinsicht auf das einheimische Namenmaterial von Wichtigkeit. So erscheinen eine Reihe von Personennamen zum ersten Mal (Νενδατις Nr. 6; Κυλλαβιας [Endung unsicher] und Τβαραμοτος Nr. 9; Παννις und Σανδημιας Nr. 21; Κεμει Nr. 30; Ενεβανας, Εδεομαλας und Τελεμς Nr. 32; unsicher sind Νεσβαις Nr. 7; Μικλμας Nr. 14; Ακαματα Nr. 41), und auch ein Ortsname (Πισαρισσος Nr. 9) war bisher nicht bekannt.

Insgesamt hat Kurt Tomaschitz mit dieser Arbeit eine umsichtige Publikation von Inschriften vorgelegt, die ansonsten für die Wissenschaft verloren wären, wie es leider nur allzu oft nach dem Tode der jeweiligen Erstbearbeiter geschieht. Dafür gebührt ihm und der Wiener Akademie der Dank (nicht nur) der Fachwelt.